

**Liebe Mitfeiernde hier im Martinsdom  
und Sie alle,  
die im Livestream mit uns verbunden sind!**

I.

Der 2. Advent-Sonntag ist der Sonntag des Johannes des Täufers – des „Wegbereiters“ Jesu.

Gerade haben wir es aus dem Markus-Evangelium gehört:

- Johannes trat in der Wüste auf und verkündete eine Taufe zur Umkehr und zur Vergebung der Sünden
- Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hin und sie bekannten ihre Sünden,
- Und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Die bibelwissenschaftliche Forschung lokalisiert diesen Ort des Auftretens von Johannes und der Taufe unweit von Jericho – dort wo der Jordan gut zu durchschreiten – auf dem Weg in die transjordanische Wüste. Diese Taufstelle, die schon in der christlichen Frühzeit bekannt war und mit Kirchen und Andachtsorten markiert war, ist eine längere Zeit in Vergessenheit geraten, doch in den letzten zwei Jahrzehnten neu belebt worden – mittlerweile werden dort Kirchen von orthodoxen und katholischen Christen errichtet.

II.

Die Kenntnis dieser Stelle des Auftretens von Johannes dem Täufer führt zu einem wesentlichen Aspekt des Wirkens des Johannes und auch Jesu: Diese Tauf-Stelle ist der Überlieferung nach der Ort, wo Josua nach dem Tod des Mose das in der Wüste umherirrende Volk Israel durch den Jordan ins das versprochene Land führte. Dort wurde Israel erst wirklich ein Volk. In der Wüste hatte es die Lebens- und Gesellschaftsordnung am Sinai erhalten – der Dekalog, die 10 Gebote sind innerster Kern dieser Ordnung zum gelingenden Leben und Zusammenleben.

Johannes versammelt dort die Umkehrwilligen Menschen und sammelt so beiseite das Volk Israel neu. – Auch Jesus lässt sich in dieser Sammlung Israels eingliedern.

Johannes erkennt Jesus bei dieser Begegnung und wird ihn als Gesandten des göttlichen Vaters ausweisen.

III.

Wir können damit auch den wesentlichen Charakter der Taufe erkennen: Diesen Ritus der Wassertaufe hat die frühe Kirche übernommen – zur Eingliederung von Menschen in die Kirche, die sich als das Volk Gottes betrachtete: Durch die Taufe werden wir Teil des Volkes Gottes.

Doch welche Bedingung hat diese Mitgliedschaft im Volk Gottes, in der Kirche: Nicht mehr so wie im Judentum die Beschneidung und die Übernahme der Speise- und Reinigungs-Vorschriften (Kaschrut), aber sehr wohl durch Übernahme einer neuen Lebenskultur, die im Dekalog ihre Formulierung gefunden hatte. Diesen Dekalog übernimmt die Kirche bis heute aus dem Volk Israel als ihren Lebensentwurf:

Kurz dargelegt:

1. – 3. Gebot - Der Glaube an einen liebenden, uns Menschen nachgehenden und gleichzeitig fordernden Gott – befreit uns von Götzen, die uns in Wirklichkeit versklaven: Geld, Macht, Idole...
4. – 10. Gebot – diese Weisungen, als Verbote formuliert, helfen uns, den Menschen neben mir als Mit-Mensch zu achten und zu behandeln. Der Mitmensch ist nicht ein Instrument meiner Selbstverwirklichung, der Mit-Mensch ist kein „Ding“, sondern Person, mit der ich gemeinsam eine humane Gesellschaft bilden soll.

IV.

Was bedeutet dies nun für uns an diesem 2. Advent-Sonntag – zweieinhalb Wochen vor dem Weihnachtsfest:

Wie der Prophet Jesaia Jahrhunderte vor dem Auftreten des Johannes dem aus babylonischen Gefangenschaft aufbrechenden Volk Israel Trost und Stärkung zuruft (1. Lesung!), so ruft uns Gott jetzt als seine Gemeinde wieder zu:

Ändere dort Deine Lebensführung, wo sie nicht dem Willen Gottes und dem Gelingen des Zusammenlebens entspricht!

Jeder kennt wahrscheinlich recht gut seine Schwächen – helfen könnten uns die **Leitfragen**:

- Wie setze ich meine Zeit, meine Lebenskraft ein?
- Wie verhalte ich mich zum Menschen neben mir – ist er ein Mit-Mensch oder mein Instrument?
- Wofür setze ich mein Geld ein!?

Wo ich hier Hindernisse zu den Mitmenschen und Irrwege in meinem Verhältnis erkenne, dort gilt es – wie damals bei Johannes den Täufer – umzukehren, sich zu ändern.

Im Bild des biblischen Jesaia-Textes gesprochen:

„was krumm ist, soll gerade werden,  
was hügelig ist, werde eben.“ (Jes 40, 4b).

Dann beginnt für uns, was der Apostel Petrus in seinem 2. Brief den Christen zuspricht:

„Wir erwarten – gemäß der Verheißung Gottes – einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo die Gerechtigkeit wohnt!“ (2 Petr. 3,13)

Möge diese Erfahrung zu Weihnachten für uns alle ein Stück mehr Wirklichkeit werden. – Amen.